

Leopoldine Hofmann (1842–1891)  
Sängerin und Erzherzogsgattin

Von Anita Kupka-Ziegerhofer

Das Leben der Leopoldine Hofmann wird uns in erster Linie in ihrer Rolle als Frau von Erzherzog Heinrich dargestellt und erst dann als Künstlerin: Wurzbach,<sup>1</sup> der Biograph der Monarchie und Zeitgenosse von Leopoldine, erwähnt nur in einem kurzen Absatz ihre künstlerische Laufbahn, um dann sofort den Schwerpunkt seiner Schilderungen auf ihre Ehe mit Heinrich zu verlagern. Dieser Aufsatz soll nun dazu dienen, die Karriere der Künstlerin Leopoldine Hofmann und deren Position in der Grazer Gesellschaft aufzuzeigen.

Leopoldine kam am 29. November 1842 als Tochter des Archivbeamten Hofmann in Krems/Donau zur Welt. Man sagt, daß sie – wie auch ihre Geschwister – wohlbehütet aufwuchs und eine sorgfältige Erziehung genoß.<sup>2</sup> Schon sehr früh zeigte das Kind musikalische Ambitionen, so war es bereits in jungen Jahren Mitglied des Kremser Kirchenchores. Dort „entzückte sie durch den Schmelz und Wohllaut ihrer Stimme, die auch beim Sprechen einen eigenartigen melodischen Klang besaß“,<sup>3</sup> so daß man dem Vater nahelegte, seine Tochter ins Musikkonservatorium nach Wien zu schicken, um dem jungen Talent eine entsprechende Ausbildung zu geben. Der Vater kam diesem Rate nach, und sehr bald zeigte es sich, daß dieser Schritt nicht vergebens war: Leopoldine zählte zu den besten und hervorragendsten Schülerinnen. Am Konservatorium lernte sie ihre spätere Weggefährtin Bertha Ehnn kennen. Zusammen bestritten sie ihre Abschlußprüfung, welche – von einer fachkundigen Jury bewertet – ein derartiger Erfolg war, daß die beiden Debütantinnen mit der im Jahre 1832 gestifteten Großen Silbernen Medaille ausgezeichnet wurden. In der Jury saß auch Eduard Kreibitz, welcher am 28. März 1864 das äußerst schwere „Erbe“ des beim Grazer Publikum überaus beliebten Theaterdirektors Anton Balvansky<sup>4</sup> antrat. Bei ihm hinterließen die beiden Schülerinnen einen so tiefen Eindruck, daß er ihnen sofort ein Engagement am Ständischen Theater in Graz anbot. Bis 1866 sollten die beiden Freundinnen in Graz einen gemeinsamen Weg gehen: dann verließ die Mezzosopranistin Bertha Ehnn, deren Grazer Zeit von einer „ränkevollen Rivalität“ mit der Sängerin Zottmayer überschattet war, Graz, um – nach einigen Gastspielen in Linz, Budapest, Nürnberg und Stuttgart – eine der bedeutendsten k.k. Hof Sängerinnen zu werden.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 52, Wien 1885, S. 147–149.

<sup>2</sup> Tagespost, 2. Dezember 1891.

<sup>3</sup> Ebenda.

<sup>4</sup> Balvansky wurde vom Grazer Theaterpublikum sehr geliebt, hinterließ aber ein finanzielles Fiasko. Er nahm mit der Aufführung der Oper von Meyerbeer „Die Propheten“ Abschied von Graz. E. Wittschieben, Aus der Geschichte des Grazer Theaters. Direktor Anton Balvansky. 17. 4. 1854–18. 3. 1864, Phil. Diss. Graz 1935.

<sup>5</sup> R. List, Oper und Operette in Graz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Ried/Innkreis 1966, S. 24.

Leopoldine gab ihr Debüt in Suppés Werk „Das Pensionat“. Sehr rasch konnte sie die Gunst des Grazer Theaterpublikums erwerben, da sie nicht nur auf künstlerischem Gebiete hervorragende Leistungen brachte, sondern weil sie auch ein äußerst liebenswertes Wesen hatte, dem auch das „Theaterleben nichts anhaben konnte“. Ihr Wesen war „ein helles Leuchten in milder, ruhiger Klarheit, nicht blendend, aber freundlich und sympathisch.“<sup>6</sup> Leopoldines Äußeres wird folgendermaßen beschrieben: „Sie war von hoher Gestalt, das von dunklen Brauen mächtig umschattete Auge, der edle Gesichtsschnitt und der feine Schnurrbartanflug über den rosigen Lippen verliehen der Erscheinung einen besonderen Reiz.“<sup>7</sup>



Ihr Talent, welches sie durch tägliche Studien und Proben pflegte, wurde vom Kapellmeister Stolz und Chormeister Wegschaidler gefördert und vervollständigt. Leopoldine war selbst noch als Baronin dem Chormeister für dessen Verdienste um ihre Vervollkommnung<sup>8</sup> dankbar und wohlgeneigt.

Der Rezensent der „Tagespost“ nannte noch einen weiteren Förderer der Hofmann, dessen Namen er aber nicht nennen mochte. Er erwähnte lediglich, daß dieser zur Zeit eine wichtige Position an der Wiener Bühne bekleide und noch immer ein Verehrer von Leopoldine Hofmann sei: hoch und heilig verehrte er zwei – wenn auch bereits vergilbte – Bilder, welche er von der Sängerin geschenkt bekommen hatte. Diese stellen Leopoldine einmal alleine und das andere Mal zusammen mit ihrer Freundin Bertha Ehnn dar.<sup>9</sup>

Der Erfolg ihrer harten Arbeit stellte sich bald ein und spiegelte sich in guten Kritiken wider: so konstatierte die „Tagespost“ bereits im Jahre 1864, daß Leopoldine „nunmehr in gesanglicher Beziehung jene Sicherheit erlangt habe, welche bei der Durchführung einer Opernpartie vor allem notwendig ist.“<sup>10</sup>

Als Leopoldine dem Ruf nach Graz folgte, stand es um das Ständische Landestheater sehr schlecht. Der neue Theaterdirektor Eduard Kreibig mußte vorerst die Gunst des Grazer Publikums erwerben, was sich jedoch als ein leichteres Unterfangen herausstellen sollte, als das verschuldete Theater finanziell zu sanieren. Zu allem Überdruß erwuchs dem Theater im selben Jahr – 1864 – durch die Eröffnung des Thaliatheaters eine Konkurrenz. Zwei Jahre später wurde es aber mit dem Ständischen Theater zusammengelegt, um dann endgültig 1878 unter eigene Direktion gestellt zu werden.<sup>11</sup> Schließlich gelang es

<sup>6</sup> Tagespost, 30. November 1891.

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Tagespost, Morgenblatt, 1. Dezember 1891.

<sup>9</sup> Tagespost, 2. Dezember 1891.

<sup>10</sup> Tagespost, 20. Dezember 1864.

<sup>11</sup> R. List, Oper und Operette in Graz, S. 23f.: das Theater leitete der in Graz sehr beliebte Komiker Ignaz Cernitz.

Kreibig, die anfänglichen Schwierigkeiten zu beseitigen; er führte sogar das Gaslicht – unter Anwendung des elektrischen Lichtes mittels Bunsenbatterien<sup>12</sup> – ein. Als eine Neuerung kann man auch die Betonung der Tätigkeit des Regisseurs bezeichnen: Kreibig verlangte nämlich erstmals die Nennung des Regisseurs auch am Theaterzettel. Schließlich konnte er seine Position derart ausbauen, daß er zu den besten Theaterdirektoren von Graz gezählt wurde.

Während der Ausbildungszeit Leopoldines entwickelte sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts eine neue Musikrichtung – die Operette. Vorher wurde dieses Genre mit den Begriffen Singspiel, Posse mit Gesang oder komische Oper umschrieben. Lediglich die Werke Jacques Offenbachs wurden als Operette bezeichnet.<sup>13</sup> Seine Kompositionen waren damals äußerst modern und galten als Publikumsmagnet.



So wurden allein in der Zeit von 1859 bis 1864 neun Offenbach-Operetten in Graz aufgeführt.<sup>14</sup> Leopoldine selbst trat in „Orpheus in der Unterwelt“, „Hochzeit bei Laternenschein“, „Meister Fortunio“, „Monsieur und Madame Denis“ und in „Das Mädchen von Uisonzo“ auf.<sup>15</sup> Wohl dem Zeitgeist entsprechend, erstreckte sich das Repertoire der Hofmann auf Werke, die der Gattung der „opera buffa“ zuzuzählen sind: So sang sie Partien aus Operetten von Suppé, dem großen Meister des „Goldenen Zeitalters der österreichischen Operette“, welche waren: „Das Pensionat“, „Zehn

Mädchen und kein Mann“ und „Flotte Burschen“. Die Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ wurde in Wien 1862 uraufgeführt und feierte auch einen durchschlagenden Erfolg in Graz, was auch aus der Häufigkeit der Grazer Aufführungen ersichtlich ist.<sup>16</sup> Im übrigen überwogen die Werke französischer Komponisten, darunter Charles François Gounod, Giacomo Meyerbeer, Jacques François Fromental Elie Halevy. In Meyerbeers „Dinorah“ trat Leopoldine insgesamt elfmal auf. Als Schlager beim Grazer Opernpublikum entpuppte sich Gounods Werk „Faust“, welches später in „Margarethe“ umbenannt wurde: Das Werk wurde 1859 in Paris uraufgeführt, vier Jahre später – 1863 – feierte es in Graz Premiere; Leopoldine trat zwischen 1864 und 1865 17mal in diesem Werk in der Rolle der „Martha“ auf.

Die Stücke von Daniel François Esprit Auber – „Fra Diavolo“ und „Der schwarze Domino“ – fanden beim Grazer Publikum großen Gefallen, waren aber in der internationalen Kritikerwelt heftigst umstritten, weil sie „primär und konsequent auf das Unterhaltungsbedürfnis des Bürgertums“ abgestimmt waren.<sup>17</sup> Leopoldine trat auch insgesamt zehnmal als Interpretin in der Oper von Friedrich von Flotow – „Martha“ – auf, mit der der Komponist einen wichtigen Beitrag zur komischen Oper leistete.

<sup>12</sup> R. Baravalle, 100 Jahre Grazer Schauspielhaus, Graz 1925, S. 109.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 102.

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> Siehe Anhang II.

<sup>16</sup> 1864 trat Leopoldine Hofmann sechsmal, 1865 fünfmal und 1866 einmal in dieser Operette auf.

<sup>17</sup> Das große Lexikon der Musik, hrsg. v. M. Honegger, G. Massenkeil, Bd. 1, Freiburg/Breisgau 1978, S. 120.

Eine weitere Oper, die beim Grazer Publikum äußerst gut ankam, war Nicolais Werk „Die lustigen Weiber von Windsor“. Am 25. November 1864 gab Leopoldine damit ein Benefizkonzert, diesem Ereignis gingen bereits zwei Vorankündigungen voraus.<sup>18</sup> Der Erfolg war vorprogrammiert, zumal zu diesem Anlaß sogar eine Veranstaltung im Thalia-Theater verschoben wurde:<sup>19</sup> das Haus war gut besucht, die Benefiziantin wurde mit stürmischem Beifall empfangen und mit Kranzspenden überhäuft. Die Kritik fiel zugunsten der Künstlerin aus: sie wurde als eine „allgemein beliebte Opernsängerin, um deren Besitz sich viele Theater bewerben“, gepriesen.<sup>20</sup> Einige Tage zuvor verlautbarte nämlich die „Tagespost“, daß Fräulein Hofmann vom Hoftheater in Hannover ein Angebot erhalten habe.<sup>21</sup>

Leopoldine war jedoch nicht nur Interpretin von Werken sogenannter „Modekomponisten“, wie z. B. Maillart, Balfe, Storch etc., sondern sie trat auch in Werken, die dem Genre der ersten Oper zuzuzählen sind, auf. So zum Beispiel insgesamt 21mal in Opern von Giuseppe Verdi: neunmal als vielumjubelte Azucena im „Troubadour“, siebenmal im „Rigoletto“ als Maddalena und fünfmal als Anna in „Nabucco“. Weiters war sie Interpretin von Donizettis „Lucrezia Borgia“: die Rolle des Massio Orsini war Leopoldines erste „männliche“ Rolle, und der Kritiker verlieh seiner Freude Ausdruck – im Einklang mit dem längst gehegten Wunsch des Grazer Publikums –, daß Fräulein Hofmann endlich eine etwas bedeutendere Partie zugefallen sei.<sup>22</sup> Leopoldine gelang es, „die gefährlichen Klippen ihrer Rolle mit Anstand zu nehmen.“<sup>23</sup> Die Altistin sang außerdem auch Opern von Rossini, vornehmlich „Wilhelm Tell“ und „Der Barbier von Sevilla“. Schließlich finden wir Leopoldine auch als Interpretin in zwei Werken von Mozart wieder, nämlich in der „Hochzeit des Figaro“ und als Pamina in der „Zauberflöte“.

Leopoldine war mehr Sängerin als Schauspielerin. Ihr schauspielerisches Talent wird erstmals in ihrer Rolle in der Oper „Wilhelm Tell“ kritisiert, es wird ihr empfohlen, doch „regsamer im Spielen“ zu sein.<sup>24</sup> Außerdem wird sie gerügt, dramatischen Rollen nicht gewachsen zu sein.<sup>25</sup> Trotzdem übernahm sie die Rolle der Ortrud in Wagners „Lohengrin“. Sie sang ihre Partie „mit Kraft und mit einigen Ausnahmen korrekt, einige Stellen im 2. Akte sogar mit überraschendem Schwunge.“<sup>26</sup>

Als Leopoldine am 6. März 1866 ihr Benefizkonzert gab und dazu Halevys Operette „Die Musketeiere der Königin“ wählte, war der Kritiker positiv überrascht, daß die Künstlerin auch für die feine Konversationsoper ein entscheidendes Talent besitzt; sie sang und spielte äußerst frisch und graziös.<sup>27</sup>

<sup>18</sup> Am 30. Oktober und am 24. November. Es wurde sogar eine Veranstaltung im Thalia-Theater verschoben, um der Benefiziantin die Möglichkeit, ein volles Haus zu erzielen, zu geben.

<sup>19</sup> Tagespost, 24. November 1864.

<sup>20</sup> Ebenda.

<sup>21</sup> Tagespost, 15. November 1864.

<sup>22</sup> Tagespost, 15. April 1864.

<sup>23</sup> Ebenda.

<sup>24</sup> Tagespost, 18. März 1863: „Größere Regsamkeit im Spiele ist allerdings auch in dieser Rolle zu wünschen.“

<sup>25</sup> Tagespost, 21. April 1864: anlässlich der Aufführung des Troubadours: „In dramatischer Beziehung ist sie der Rolle der Azucena nicht gewachsen.“

<sup>26</sup> Tagespost, 16. Jänner 1867.

<sup>27</sup> Tagespost, 16. März 1866.

Auch für die Operette „Fra Diavolo“ von Auber erhielt sie eine sehr gute Kritik: „Neuestens tritt die Altistin in der Konversationsoper in einer Weise heraus, die eine außergewöhnliche Begabung bekundet.“<sup>28</sup>

Als Liedinterpretin bewies die Sängerin Begabung,<sup>29</sup> die sie beim Konzert des Männergesangsvereines am 21. Jänner 1866 unter Beweis stellte: dort trug sie „Um Mitternacht“ von Schubert und „Frühlingsnacht“ von Schumann vor.

Während ihres Aufenthaltes in Graz lebte die Künstlerin im Haus Bürgergasse 32 (heute befindet sich dort das Gasthaus „Stainzerbauer“). Gegenüber von ihrem Wohnhaus befand sich das Militärkommando. 1863 kam Erzherzog Heinrich<sup>30</sup> nach Graz, um die Stelle eines Landeskommandanten im Range eines Feldmarschalleutnants anzutreten. Seine Freizeit gestaltete er vorwiegend mit Theaterbesuchen. So lernte er auch Leopoldine kennen und lieben. Die beiden sahen einander immer häufiger, und sehr bald machte Heinrich Leopoldine einen Heiratsantrag. Der Weg zur Hochzeit war aber mit Problemen behaftet: Schließlich war Heinrich den Hausgesetzen und dem strengen Zeremoniell des Kaiserhauses verpflichtet. Immer wieder versuchten seine Brüder, ihn von seinem Entschluß abzubringen, doch er trat allen „Versuchen standhaft entgegen.“<sup>31</sup> „Um jeden Zweifel an der Lauterkeit seiner Absichten zu zerstreuen“,<sup>32</sup> ließ er die Porträts seiner Eltern in die Wohnung von Leopoldine bringen, um ihr erneut vor dem Bildnis seiner Eltern den Heiratsantrag zu machen.

Bereits im Jahre 1866 wurden die beiden jedoch getrennt: Heinrich mußte mit der Südmarmee nach Italien. Vor seiner Abreise in den Krieg verfaßte er ein Testament, in dem er festlegte, daß Leopoldine im Falle seines Ablebens unter die Obhut seiner Brüder genommen werden solle.

Während Heinrichs Abwesenheit verbrachte Leopoldine ihre Sommererholung in Bad Gleichenberg. Dort leistete sie auf ihre Weise einen Beitrag, um den Krieg vergessen zu machen: sie veranstaltete am 15. Juli 1866 ein Benefizkonzert für die Kriegsverwundeten. Die „liebenswürdige“ und „reichbegabte“ Künstlerin konnte in Windeseile die Sympathien des Publikums erobern, und das Konzert, welches auch von örtlichen Dilettanten mitbestritten wurde, entpuppte sich als ein Riesenerfolg.<sup>33</sup>

Bereits am 16. August 1866 arrangierte die engagierte Künstlerin abermals ein Konzert zugunsten der Kriegsverletzten, diesmal aber in Tobelbad. Es gelang ihr, den Hofschauspieler und Regisseur des k.k. Hofburgtheaters Herrn Ludwig Löwe zur Mitgestaltung zu gewinnen. Leopoldine trug die Arie der „Fides“ aus dem 2. Akt von Meyerbeers „Propheten“ vor, sowie „Scheiden im Frühling“ von Esser und „Lieblingsplätzchen“ von Mendelssohn. „Ihr gefühlswarmer, inniger Vortrag, von einer so sympathischen Stimme unterstützt“, rief einen Beifallssturm hervor, der die liebenswürdige Sängerin bewog, noch ein Stück zum besten zu geben.<sup>34</sup>

<sup>28</sup> Tagespost, 7. April 1866.

<sup>29</sup> Tagespost, 23. Jänner 1866.

<sup>30</sup> Heinrich wurde am 9. Mai 1828 in Mailand als jüngster Sohn des Vizekönigs von Lombardo-Venetien Rainer und dessen Frau Maria Elisabeth, Prinzessin von Savoyen-Carignan, geboren.

<sup>31</sup> Tagespost, 15. Feber 1863.

<sup>32</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>33</sup> Tagespost, 11. und 16. Juli 1866.

<sup>34</sup> Tagespost, 18. August 1866.

Bereits im September des Jahres 1866 stand sie, nach genau zweimonatiger Erholung, als Nancy in Flotows „Martha“ auf der Bühne: sie wurde vom Grazer Publikum auf das herzlichste empfangen und erntete tosenden Beifall.<sup>35</sup> Im Jänner 1867 überraschte sie in der äußerst anspruchsvollen Partie der Ortrud in Wagners „Lohengrin“, welche sie mit überraschendem Schwunge meisterte.<sup>36</sup> Sie brillierte schließlich im Feber auch zweimal als Pamina in der „Zauberflöte“.<sup>37</sup>



Einige Zeit später, im Jahre 1867, wurde Heinrich als Divisionär nach Brünn abberufen. Zuvor bat er Leopoldine, sich von der Bühne zurückzuziehen, damit er sie als „einfaches Bürgermädchen aus dem Elternhause zum Altar“<sup>38</sup> führen könne. Leopoldine gab dem Erzherzog ihr Versprechen und zog sich daraufhin – zum Bedauern des gesamten Grazer Theater-Ensembles und des Grazer

Theaterpublikums – zur Familie ihrer Schwester nach Hütteldorf zurück. Hier sollte sie auf weitere Nachrichten des Erzherzogs warten.

Als Abschiedskonzert wählte Leopoldine die Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer. Die scheidende Sängerin wurde mit stürmischem Beifall empfangen und mit Kränzen und Versen bedacht. Ihre hervorragende Leistung als „Fides“ – korrekter Gesang und „überraschend gelungene schauspielerische Darstellung“ – veranlaßten den Kritiker, „von einem Zeugnis von Verständnis und ernstem Studium“<sup>39</sup> zu sprechen. Nicht nur die Kollegenschaft, sondern auch das Grazer Publikum bedauerten es zutiefst, daß „Fräulein Hofmann just in einem Moment, wo sich ihr Talent so entschieden Bahn zu brechen begann“,<sup>40</sup> die Bühne verließ.

Während der Zeit in Hütteldorf lebte Leopoldine in strengster Zurückgezogenheit. Sehr oft versuchte man sie umzustimmen, auf das Ehegelöbnis zu verzichten. Heinrich begab sich inzwischen nach Bozen, um dort alle wichtigen Vorkehrungen für die bevorstehende Trauung zu treffen. Am 2. Feber 1868 erhielt Leopoldine schließlich die Nachricht, nach Bozen zu kommen. Ihre Schwester, welche als engste und alleinige Vertraute in diese geheime Angelegenheit eingeweiht wurde, begleitete die Braut nach Bozen, wo die beiden am 3. Feber 1868 eintrafen. Einen Tag später fand die Vermählung statt: Bei der Trauung waren der Notar Dr. Knofloch und zwei Hausbeamte anwesend. Domherr von Mayerhauser erschien ebenso und war umso überraschter, als er erfuhr, daß es sich hier um eine Vermählung handle und nicht, wie irrtümlich angenommen, um ein einfaches Abendessen. Das Verhältnis Heinrichs zu Leopoldine war dem Geistlichen nicht unbekannt, sprach er doch bereits zweimal in dieser Angelegenheit beim Fürstbischof von Trient – Riccabona – vor, doch war er über den raschen Entschluß des Erzherzogs erstaunt. Nach der

Begrüßung stellte Heinrich Leopoldine den Gästen mit folgenden Worten als seine Braut vor: „Ich erkläre hiemit in Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrers und zweier Zeugen dieses hier anwesende Fräulein als meine Frau.“<sup>41</sup> Die Gäste waren derart verblüfft, so daß „niemand wußte, ein Gespräch anzufangen, obwohl Fräulein Hofmann überaus liebenswürdig war.“<sup>42</sup> Nach dem Souper wurden die Gäste verabschiedet und nur der Kanonikus blieb, um endlich die Trauung zu vollziehen. Mittlerweile hatte sich Leopoldine umgezogen und ihr schwarzes einfaches Kleid gegen ein weißes Mousselinekleid getauscht. Heinrich wünschte, daß sie es trug; dazu einen Spitzenschleier und einen Kranz.

Die Trauung, welche ohne Zustimmung des Kaisers vollzogen wurde, erregte heftigste Polemik in liberalen und klerikalen Kreisen. Es wurden sogar Rufe laut, gegen den Domherrn von Mayerhausen ein Disziplinarverfahren einzuleiten; auch der Fürstbischof wurde gerügt, da er diese Ehe befürwortete. Die Kirche reagierte darauf mit der Veröffentlichung eines Bulletins, in welchem geschrieben stand, daß nur der Erzherzog für seine Vermählung zur Verantwortung gezogen werden könne, am wenigsten jedoch die anwesenden Priester.<sup>43</sup>

Unmittelbar nach der Verehelichung reiste das Ehepaar über Rosenheim in die Schweiz, um in Luzern bis 1872 seinen „Exil-Wohnsitz“ zu beziehen. Heinrich reiste unter dem Pseudonym „Graf von Waideck“, Leopoldine unter ihrem Mädchennamen. Am 16. Feber 1868 wurde Erzherzog Heinrich die Quittierung seiner Charge als Feldmarschall-Leutnant bewilligt, womit der Verlust der Stelle als Inhaber des Infanterieregimentes Nr. 62 verbunden war.<sup>44</sup> Erst 1875 sollte ihm die Stelle des Kommandanten des Infanterieregimentes Nr. 51 verliehen werden, nachdem er wieder als Feldmarschall-Leutnant in die Armee eingetreten war.<sup>45</sup>

Unmittelbar nach der Vermählung erfolgte auch die Einziehung der Güter Heinrichs, welche von nun an von seinem Bruder Rainer verwaltet wurden. Heinrich selbst bezog eine Apanage von 40.000 Gulden.<sup>46</sup>

Die mit dem Paar befreundeten Personen versuchten ihren Einfluß beim Kaiser einzusetzen, um diesen dazu zu bewegen, alle gegen den Erzherzog verfügbaren Maßnahmen einzustellen. Auch die Stadtgemeinde Bozen trat an den Kaiser mit der Bitte heran, dem Erzherzog die Rückkehr zu ermöglichen.<sup>47</sup> Diese Interventionen sollten sich lohnen. Schließlich erfolgte in Ofen die Aussöhnung mit dem Kaiser, anlässlich der im Jahre 1872 erfolgten Geburt des einzigen Kindes von Leopoldine und Heinrich, Maria Rainera. Die Versöhnung vollzog sich äußerst rührend. Heinrich fürchtete sich vor dieser, zumal er „seinen kaiserlichen Herrn gekränkt, seinem väterlichen Herzen weh getan hatte“. Der Kaiser jedoch kam auf Heinrich zu, umarmte ihn und drückte ihn fest an sich, dabei sagte er zu Heinrich, der mittlerweile vor Rührung in Tränen aus-

<sup>35</sup> Tagespost, 7. September 1866.

<sup>36</sup> Tagespost, 16. Jänner 1867.

<sup>37</sup> Tagespost, 16. und 23. Feber 1867.

<sup>38</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>39</sup> Tagespost, 25. Feber 1867.

<sup>40</sup> Tagespost, 26. März 1867.

<sup>41</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>42</sup> Tagespost, 15. Feber 1868.

<sup>43</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>44</sup> Tagespost, 30. November 1891.

<sup>45</sup> Ebenda.

<sup>46</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>47</sup> Ebenda.

gebrochen war: „Nun ist alles, alles gut, alles ist verziehen.“ Heinrich schilderte seinem Freund, dem Grafen Huyn, diese für ihn so wichtige Begegnung mit folgenden Worten: „Mir ist er ein Gott gewesen. Jetzt erst kann und werde ich mich meines häuslichen Glückes erfreuen.“<sup>48</sup> Die Folgen dieser Aussöhnung wurden schnell sichtbar: bereits am 5. November 1872 wurde Leopoldine als „Frau von Waideck“ in den Adelsstand erhoben und ab dem 25. Jänner 1878 führte sie den Titel „Baronin von Waideck“. Leopoldine war sehr erfreut, daß sie nach Jahren des Exils freundliche Aufnahme in die kaiserliche Familie erhalten hatte. „Ihrem Tacte und ihrer Liebenswürdigkeit“ ist es zu verdanken, daß die „Spuren einstiger Verstimmung“ zwischen der erzherzoglichen Familie und dem Kaiserhaus verwischt wurden.<sup>49</sup> Sehr oft erhielt das erzherzogliche Paar in der Folge Besuch von Mitgliedern des Kaiserhauses und sogar vom Kaiser.

Das Ehepaar war in Bozen sehr beliebt: Heinrich konnte durch seine Menschenfreundlichkeit und seine karitativen Werke die Menschenherzen erobern und Leopoldine zeigte einen unermüdlichen Einsatz, wenn es darum ging, humanitär tätig zu sein.<sup>50</sup> Dadurch erwarb sie sich die Verehrung der gesamten Bozener Bevölkerung. Die Ehe Heinrichs mit Leopoldine Hofmann wurde von einem Journalisten als eine Bereicherung für das Bozener Gesellschaftsleben bezeichnet, denn – so behauptet dieser – Leopoldine wird den Bozener Damen zeigen, „daß man reich und doch dabei sehr lebenswürdig sein kann. Diese gute Lehre könnte dem hiesigen Geldaristokratentum, das nebst der Advokatenclique hier die erste Violine spielt, gar nicht schaden.“<sup>51</sup> Der Schreiber dieser Zeilen täuschte sich nicht. Den Beweis brachte Dr. Kosjek, als er in der „Tagespost“ die Eindrücke von seinem Besuch bei Leopoldine im Jahre 1883 in Bozen schilderte<sup>52</sup>: Die Baronin hat ihre Natürlichkeit, ihre schlichte Einfachheit und ihr gerades, heiteres Wesen behalten, obwohl sie nun eine Adelige geworden war. Über die Ehe wußte er zu berichten, daß diese ein Musterbild wahrer Herzlichkeit und reinsten Glückes darstellt.

In Bozen bewohnte die Familie ein zweistöckiges Haus in der Mustergasse 9, welches 1764 erbaut worden war. Die Einrichtung des Hauses bestach durch Einfachheit und Vornehmheit, und der Garten, in dessen Glashäusern die seltensten Pflanzen gediehen, zählte zu den schönsten in Bozen.<sup>53</sup>

Im Sommer zog sich die Familie in ihr bescheidenes Landhaus am Brenner zurück; wenn es die Ereignisse am Hof erforderten, reiste sie nach Wien. So auch im Jahre 1891 anlässlich der Vermählung von Erzherzogin Louise<sup>54</sup> mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen. Die Familie stieg im Hotel Sacher ab, wo sie vier Appartements bezog. Einige Tage nach der Vermählungsfeier erkrankte die Baronin an einer Lungenentzündung, deren Verlauf

<sup>48</sup> Tagespost, 2. Dezember 1891.

<sup>49</sup> Ebenda.

<sup>50</sup> So war Leopoldine z. B. Präsidentin des Roten Kreuzes – Zweigstelle Bozen.

<sup>51</sup> Tagespost, 15. Feber 1868.

<sup>52</sup> Tagespost, Morgenblatt, 1. Dezember 1891.

<sup>53</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

<sup>54</sup> E. Hamann. Die Habsburger, Wien 1988, S. 270: Louise Antoinette war Kronprinzessin von Sachsen und die zweite Tochter von Großherzog Ferdinand IV. von Toskana. Auch sie wurde von Kaiser Franz Joseph von allen ihren Rechten als Erzherzogin suspendiert, da sie sich von ihrem Mann trennte.

erschreckende Ausmaße annahm. Mit großer „Ergebenheit und Standhaftigkeit“ ertrug die Baronin von Waideck diese heimtückische Krankheit. So wird berichtet,<sup>55</sup> daß sie Frau Sacher an ihr Krankenbett rufen ließ, um sich bei ihr für die Unannehmlichkeiten, die die Krankheit verursachte, zu entschuldigen. Am 29. November, ihrem 49. Geburtstag, starb die Baronin um fünf Uhr nachmittags. Als seine Frau starb, lag Erzherzog Heinrich bereits in Agonie. Ihn hatte die Krankheit am 27. November heimgesucht. Heinrich starb am Morgen des 30. November 1891 um halb neun Uhr.

Die beiden Leichen wurden in das Palais Rainer überführt, wo Kaiser Franz Joseph ihnen am 1. Dezember die letzte Ehre erwies. Zahlreiche Blumensträuße und Kranzspenden füllten das Trauergemach, welche nicht nur von den Angehörigen des verstorbenen Ehepaares, sondern auch von Herzog Wilhelm von Württemberg, von den Prinzessinnen Caroline und Wilhelmine von Lobkowitz, von Ludwig IV., Großherzog von Hessen, und von dem Ehepaar Graf Eduard und Irma Taaffe gebracht worden waren. Das Königspaar von Italien ließ durch seinen Gesandten einen Kranz niederlegen und die Königin-Regentin von Spanien ordnete Hoftrauer an.

Am 5. Dezember wurde der Leichnam der Baronin von Waideck eingesegnet und zum Südbahnhof gebracht. Der Sarg des Erzherzogs wurde in die Hofburg überführt, wo man die feierliche Einsegnung vornahm, am Abend wurde er schließlich zum Südbahnhof transportiert. In einem schwarz ausspalierten Waggon des Separatzuges, den Erzherzog Sigmund begleitete, brachte man die sterblichen Überreste nach Bozen. Die feierliche Bestattung in der Familiengruft erfolgte am 9. Dezember 1891 in Anwesenheit vieler hoher Würdenträger und der gesamten Bozener Gesellschaft.

#### Anhang I

Quantitative Auflistung der Kompositionen, welche zur Zeit des Engagements der Leopoldine Hofmann 1864–1867 im Ständischen Theater zur Aufführung gelangten (Auswahl)

	1864	1865	1866	1867
<i>Offenbach, Jacques (1819–1880)</i>				
Meister Fortunio	2	–	–	–
Orpheus in der Unterwelt	4	1	1	–
Hochzeit bei Laternenschein	1	2	1	–
Das Mädchen von Uisonzo	1	–	–	–
Monsieur et Madame Denis	–	2	–	–
<i>Auber, Daniel François Esprit (1782–1871)</i>				
Ballnacht	2	–	–	–
Maurer und Schlosser	–	3	2	–
Fra Diavolo	–	3	3	1
Der schwarze Domino	–	–	2	–

<sup>55</sup> Tagespost, 1. Dezember 1891.

Anhang II  
Häufigkeit der Auftritte von Leopoldine Hofmann in  
verschiedenen Werken

<i>Donizetti, Gaetano (1797–1848)</i>				
Lucrezia Borgia	1	1	1	–
Die Regimentstochter	–	3	2	–
Linda von Chamonix	–	4	–	–
<i>Meyerbeer, Giacomo (1791–1864)</i>				
Dinorah	4	1	5	–
Der Nordstern	–	–	2	1
Der Prophet	–	–	–	2
<i>Suppé, Franz von (1819–1895)</i>				
Zehn Mädchen	6	5	1	–
Das Pensionat	–	5	–	–
Flotte Bursche	–	–	2	1
<i>Verdi, Giuseppe (1813–1901)</i>				
Rigoletto	2	1	3	1
Troubadour	1	4	4	–
Nabucco	3	2	–	–
<i>Flotow, Friedrich von (1812–1883)</i>				
Indra	1	–	–	–
Martha	2	3	4	1
<i>Maillart, Louis (1817–1871)</i>				
Lara	–	5	–	–
Das Glöckchen des Eremiten	–	1	–	–
<i>Mozart, Wolfgang Amadeus (1756–1791)</i>				
Die Zauberflöte	1	1	–	1
Die Hochzeit des Figaro	3	2	2	–
<i>Rossini, Gioacchino (1792–1868)</i>				
Wilhelm Tell	3	–	5	–
Der Barbier von Sevilla	3	1	–	–
<i>Wagner, Richard (1813–1883)</i>				
Tannhäuser	1	4	1	–
Lohengrin	–	–	–	2
<i>Balfe, Michael William (1808–1870)</i>				
Die Zigeunerin	2	1	3	1
<i>Boieldieu, François Adrien (1775–1834)</i>				
Die weiße Frau	–	2	3	–
<i>Gounod, Charles François (1818–1893)</i>				
Faust	6	6	3	2
<i>Halevy, Jacques François Fromental (1799–1862)</i>				
Die Musketiere der Königin	–	–	2	–
<i>Lortzing, Gustav Albert (1801–1851)</i>				
Der Waffenschmied	–	1	1	2
<i>Nicolai, Otto Carl Ehrenfried (1810–1849)</i>				
Die lustigen Weiber	2	2	2	–
<i>Storch, Anton (1813–1887)</i>				
Das Festkleid	–	4	–	–

<i>Verdi, Giuseppe: insgesamt</i>	21x
Troubadour	9x
Rigoletto	7x
Nabucco	5x
<i>Suppé, Franz von: insgesamt</i>	20x
Zehn Mädchen und kein Mann	12x
Das Pensionat	5x
Flotte Bursche	3x
<i>Gounod, Charles François: insgesamt</i>	17x
Faust	17x
<i>Auber, Daniel François Esprit: insgesamt</i>	16x
Fra Diavolo	7x
Maurer und Schlosser	5x
Ballnacht	2x
Schwarzer Domino	2x
<i>Meyerbeer, Giacomo: insgesamt</i>	14x
Dinorah	9x
Der Nordstern	3x
Der Prophet	2x
<i>Offenbach, Jacques: insgesamt</i>	15x
Orpheus in der Unterwelt	6x
Hochzeit bei Laternenschein	4x
Meister Fortunio	2x
Monsieur und Madame Denis	2x
Das Mädchen von Uisonzo	1x
<i>Donizetti, Gaetano: insgesamt</i>	12x
Die Regimentstochter	5x
Linda von Chamonix	4x
Lucrezia Borgia	3x
<i>Rossini, Gioacchino: insgesamt</i>	12x
Wilhelm Tell	8x
Der Barbier von Sevilla	4x
<i>Flotow, Friedrich von: insgesamt</i>	12x
Martha	10x
Indra	2x
<i>Mozart, Wolfgang Amadeus: insgesamt</i>	10x
Die Hochzeit des Figaro	7x
Die Zauberflöte	3x
<i>Wagner, Richard: insgesamt</i>	8x
Tannhäuser	6x
Lohengrin	2x

<i>Balfe, Michael William: insgesamt</i>	7x
Die Zigeunerin	7x
<i>Nicolai, Otto Carl Ehrenfried: insgesamt</i>	6x
Die lustigen Weiber von Windsor	6x
<i>Maillart, Louis: insgesamt</i>	6x
Lara	5x
Das Glöckchen des Eremiten	1x
<i>Boieldieu, François Adrien: insgesamt</i>	5x
Die weiße Frau	5x
<i>Lortzing, Gustav Adolf: insgesamt</i>	4x
Der Waffenschmied	4x
<i>Storch, Anton: insgesamt</i>	4x
Die Hochzeit von Kabul oder Das Festkleid	4x
<i>Halevy, Jacques François Fromental: insgesamt</i>	2x
Die Musketiere der Königin	2x